

IFBE med.

Institut für berufsbezogene Erwachsenenbildung GmbH

Fachbereich: BV-Pädiatrie

Dozent: Dirk Jacob

Kurs: ET-3

# Therapeutische Einsatzmöglichkeiten von Hunden und Pferden in der Ergotherapie im Arbeitsfeld der Pädiatrie

[Bezugnehmend auf das Canadian Model of Occupational Performance](#)

Abgabedatum: 17.12.2010

Christina Hermes  
Grünberger Str. 9  
51491 Overath  
Telefon: 02206/9079032  
E-Mail: christina-hermes@web.de

Jana Höffgen  
Velken 116  
53809 Ruppichteroth  
Telefon: 0176/64816253  
E-Mail: Jana.Hoeffgen@yahoo.de

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	3
1.1. Vorstellung des Themas .....	3
1.2. Ziel der Hausarbeit .....	3
1.3. Überblick .....	3
2. Das Canadian Model of Occupational Performance .....	4
2.1. Das Strukturmodell des CMOP .....	5
3. Tiergestützte Interventionen.....	6
3.1. Tiergestützte Aktivität.....	6
3.2. Tiergestützte Förderung .....	6
3.3. Tiergestützte Pädagogik .....	7
3.4. Tiergestützte Therapie.....	7
3.4.1. Therapeutisches Reiten .....	7
3.4.1.1. Hippotherapie .....	7
3.4.1.2. Heilpädagogische Förderung/Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren.....	8
3.4.1.3. Ergotherapeutisches Reiten .....	8
3.4.1.4. Reiten im psychotherapeutischen Kontext .....	9
3.4.1.5. Pferdesport für Menschen mit Behinderung .....	9
3.4.2. Therapeutischer Einsatz von Hunden.....	9
3.4.2.1. Der Einsatz des Hundes in Heilmittelberufen .....	9
3.4.2.2. Der Einsatz des Hundes in der Psychotherapie .....	9
3.4.2.3. Serviceleistungen durch Hunde.....	10
4. Einsatz von Tieren in der Ergotherapie.....	11
5. Therapeutische Eigenschaften des Pferdes im Bezug zum CMOP.....	13
5.1. Einfluss des Pferdes auf die Komponente „Person“ des Strukturmodells .....	13
5.2. Einfluss des Pferdes auf die Komponente „Betätigung“ des Strukturmodells.....	17
5.3. Einfluss des Pferdes auf die Komponente „Umwelt“ des Strukturmodells .....	17
6. Therapeutische Eigenschaften des Hundes im Bezug zum CMOP.....	18
6.1. Einfluss des Hundes auf die Komponente „Person“ des Strukturmodells .....	18
6.2. Einfluss des Hundes auf die Komponente „Betätigung“ des Strukturmodells .....	21
6.3. Einfluss des Hundes auf die Komponente „Umwelt“ des Strukturmodells .....	21
7. Zu beachtende Aspekte beim Einsatz von Hunden & Pferden im Therapiealltag .....	22
8. Fazit.....	23
9. Literaturverzeichnis.....	25
10. Selbstständigkeitserklärung.....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>

# 1. Einleitung

## 1.1. Vorstellung des Themas

In der vorliegenden Hausarbeit beschäftigen wir uns mit den therapeutischen Einsatzmöglichkeiten von Hunden und Pferden in der Ergotherapie, speziell im Arbeitsfeld der Pädiatrie. Grund für die Auswahl dieses Themas ist die im Alltag immer wieder auftauchende Diskussion über den Einsatz von Tieren im allgemeinen Therapiealltag. Besonders häufig werden Hunde und Pferde in verschiedenen Therapieformen eingesetzt. Dies zeigte sich auch im Rahmen einer Befragung von 105 Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie, die Tiere in ihrem therapeutischen Angebot integrieren (siehe Tabelle 1). Aus diesem Grund legen wir unseren Schwerpunkt auf diese Tiere als Co-Therapeuten in der Ergotherapie.

Tierart	Prozentwert
<b>Pferde</b>	89,6
<b>Fische</b>	25,4
<b>Hunde</b>	20,9
<b>Nagetiere</b>	13,4
<b>Katzen</b>	9,0
<b>Vögel</b>	7,5
<b>Reptilien</b>	3,0
<b>Andere</b>	11,9

Tabelle 1: Häufigkeit der

Dieses Thema ist für uns von besonderem Interesse, da wir uns gut vorstellen können Tiere in unsere therapeutische Arbeit einzubinden. Deswegen ist uns eine explizitere Auseinandersetzung mit diesem Thema sehr wichtig.

Um dieses Thema anschaulich zu bearbeiten bedienen wir uns des ergotherapeutischen Modells „Canadian Model of Occupational Performance“ (CMOP). Dieses ermöglicht uns eine strukturierte und fachliche Vorgehensweise.

## 1.2. Ziel der Hausarbeit

Wie oben erwähnt ist die Diskussion über den effizienten Einsatz von Tieren in der Therapie immer wieder aktuell. Aus diesem Grund ist es unser Ziel die therapeutischen Eigenschaften von Hunden und Pferden in der Ergotherapie zu erörtern. Wichtig ist es uns dabei herauszuarbeiten, welche unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten es gibt und auf welche Bereiche des menschlichen Handelns diese Tiere Einfluss nehmen können bzw. inwieweit sie das ergotherapeutische Arbeiten unterstützen, fördern und verbessern können.

## 1.3. Überblick

Zunächst geben wir eine Kurzbeschreibung über das CMOP, um dieses grundlegend zu erläutern. Anschließend folgt eine Auseinandersetzung mit den verschiedenen Formen der tiergestützten Interventionen, bei der die verschiedenen Begrifflichkeiten erklärt und die unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten aufgezeigt werden. Im Folgenden werden die

therapeutischen Eigenschaften von Hunden und Pferden aufgezeigt und anhand der Komponenten des Strukturmodells des CMOP erklärt und verdeutlicht. Darauf folgend werden wir wichtige Aspekte, die im Einsatz von diesen Tieren im ergotherapeutischen Alltag kritisch zu betrachten sind, diskutieren. Abschließend fassen wir unsere Ergebnisse zu einem Fazit zusammen und ziehen eigene Schlussfolgerungen.

## **2. Das Canadian Model of Occupational Performance**

Das Canadian Model of Occupational Performance (im Weiteren CMOP genannt) ist ein Ende der 70 Jahre vom kanadischen Berufsverband der Ergotherapeuten (CAOT) und dem kanadischen Institut für Nationale Gesundheit und Soziales (Departement of National Health and Welfare - DNHW) entwickeltes Model zur Beschreibung und Erfassung von Betätigungen, die Menschen in ihrem Alltag ausführen. Das Model bietet Ergotherapeuten eine Möglichkeit zur Darstellung ihres Arbeitsprozesses bei dem ein großer Wert auf eine klientenzentrierte Arbeitsweise gelegt werden soll. Das Model bietet des Weiteren eine Möglichkeit zur Qualitätssicherung, da es dem Therapeuten ebenfalls ein Messinstrument bereitstellt mit dem sich die Wirkungsweise der Therapie dokumentieren lässt. Hierbei handelt es sich um ein standardisiertes Testinstrument (Canadian Occupational Performance Measure (COPM)) mit dessen Hilfe sich die Veränderungen in der Zufriedenheit und der Ausführung einer Betätigung durch den Patienten überprüfen lassen.

Occupational Performance wird in dem Model definiert als „die Fähigkeit, sinnvolle, kulturell bedingte und altersentsprechende Betätigungen auszuwählen, zu organisieren und zufriedenstellend auszuführen, um sich selbst zu versorgen, Freude am Leben zu haben und zum sozialen und ökonomischen Gefüge einer Gemeinschaft beizutragen“ (Scheepers, Steding-Albrecht, Jehn 2007: 120). Sie wird subjektiv wahrgenommen und durch die Rollen einer Person, sowie deren Umwelt und den Anforderungen, die sich aus der Handlung ergeben beeinflusst.

Die Betätigung wird im CMOP als Grundbedürfnis des Menschen angesehen, da damit dem Leben ein Sinn und eine Bedeutung zugeschrieben wird. Unter Betätigung versteht man laut dem Model alltägliche Aktivitäten und Aufgaben einer Person, die von ihr selbst und ihrer Kultur definiert und strukturiert werden und somit auch individuell mit Wert und Bedeutung belegt werden.

Mit Hilfe des CMOP können zusammen mit dem Patienten für ihn sinnvolle Betätigungen herausgearbeitet werden, um die Zufriedenheit in der Ausführung dieser Betätigung zu verbessern.

## 2.1. Das Strukturmodell des CMOP

Das CMOP lässt sich anhand der nebenstehenden Grafik (Abbildung1) verdeutlichen. Es umfasst die verschiedenen Komponenten, die bei der Erarbeitung von Therapiezielen berücksichtigt werden müssen.

Im Mittelpunkt des Modells steht die Spiritualität der Person, das heißt der Kern ihrer Persönlichkeit also die Charaktereigenschaften, Werte und Haltungen, die sie dazu motivieren sich den Aufgaben des Alltags zu stellen.

Außerdem verfügt jeder Mensch über

individuelle Grundfertigkeiten, die hier als affektive, kognitive und physische Komponenten der Person bezeichnet werden und im engen Zusammenhang mit der Spiritualität stehen. Unter affektiven Komponenten versteht man soziale und emotionale Anteile, die im Zusammenhang mit Betätigung auftreten (z.B. soziale Kompetenzen, Emotionalität). Als kognitive Komponenten fasst man alle Wahrnehmungs-, Denk-, Gedächtnis-, Aufmerksamkeits- und Urteilstvorgänge zusammen, die für eine Betätigung von Bedeutung sind. Zu den körperlichen Komponenten zählen alle motorischen und sensorischen Fähigkeiten, die zur Ausführung einer Betätigung notwendig sind.

Jede Art von Betätigung kann grundsätzlich zu einem der drei verschiedenen Betätigungsfelder zugeordnet werden. Hier unterscheidet man den Bereich der Selbstversorgung, zu dem Aktivitäten wie beispielsweise Essen, Ankleiden, Hygiene, Mobilität und das Regeln persönlicher Angelegenheiten zählen, von den Bereichen Produktivität und Freizeit. Unter Produktivität fasst man die Betätigungen zusammen durch die ein Beitrag an die Gesellschaft geleistet wird (beispielsweise Beruf, Schule, ehrenamtliche Tätigkeiten). Freizeit bezeichnet die Aktivitäten, die zur Erholung oder zum Pflegen sozialer Kontakte dienen.

Bei jeder Betätigung steht die Person zum einen unter dem Einfluss ihrer Umwelt, zum anderen beeinflusst die Betätigung und die Person die Umwelt selbst. Man unterscheidet hinsichtlich der Umwelt wiederum 4 Kategorien. Die kulturelle Umwelt umfasst Werte, Traditionen und Rituale der jeweiligen Kultur. Mit der institutionellen Umwelt werden Organisationsformen beschrieben, die sich innerhalb einer Gesellschaft finden lassen und in denen sie oft nach vorgegeben Bedingungen handeln müssen (z.B. Rechtssystem,...). Die

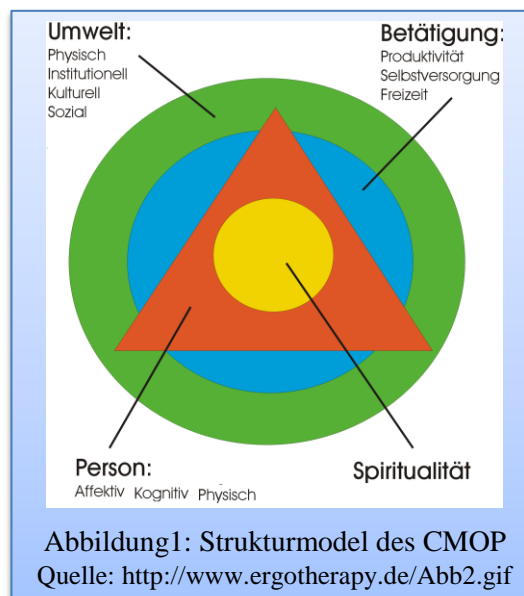


Abbildung1: Strukturmodell des CMOP  
Quelle: <http://www.ergotherapy.de/Abb2.gif>

Gegenstände mit denen eine Person täglich umgeht und ihre Umweltbedingungen, die uns die Natur vorgibt, werden unter der physischen Umwelt zusammengefasst. Die soziale Umwelt bezeichnet die Menschen mit denen eine Person interagiert, dazu zählen Einzelpersonen ebenso, wie Gruppen und Organisationen.

Das CMOP zeigt, dass all diese Komponenten in Wechselwirkung miteinander stehen und sich gegenseitig beeinflussen. Aus den drei großen Bereichen ergeben sich entsprechend auch drei verschiedene Therapieansätze, die auf eine sinnvolle Betätigung abzielen. Zum einen kann man die Tätigkeit an sich beüben oder überlegen, wie diese für den Patienten einfacher gestaltet werden kann, zum anderen kann aber auch an der persönlichen Komponente gearbeitet werden, um für die Betätigung nötige Fertigkeiten und Fähigkeiten zu verbessern, außerdem kann auch die Umwelt verändert werden, so dass diese Veränderungen den Patienten dazu befähigen eine Betätigung auszuführen. Dabei steht die Spiritualität des Patienten immer im Mittelpunkt und sollte bei der Therapieplanung immer berücksichtigt werden.

### **3. Tiergestützte Interventionen**

Grundsätzlich werden im Bereich der tiergestützten Interventionen die folgenden vier Formen unterschieden:

- Tiergestützte Aktivität (TG A)
- Tiergestützte Förderung (TG F)
- Tiergestützte Pädagogik (TG P)
- Tiergestützte Therapie (TG T)

#### **3.1. Tiergestützte Aktivität**

Bei der tiergestützten Aktivität ist das Hauptziel die Verbesserung des allgemeinen Wohlbefindens und der Lebensqualität. Diese Interventionsform richtet sich an Menschen jeden Alters. Es gibt viele verschiedene Einsatzmöglichkeiten der TG A, wobei sich beispielsweise der Tierbesuchsdienst in Kinder- oder Altenheimen nennen lässt. Angeboten wird die TG A hauptsächlich von Laien, die sich meist ehrenamtlich engagieren und einen geeignetes Tier besitzen.

#### **3.2. Tiergestützte Förderung**

Hauptziel der tiergestützte Förderung ist der Entwicklungsfortschritt von Kindern zu präventiven und rehabilitativen Zwecken sowie für Erwachsene in der Rehabilitation. Hintergrund bildet hierbei immer ein individueller Förderplan, der die Ressourcen und

Defizite des Kindes/Erwachsenen berücksichtigt. Die TG F kann von unterschiedlich qualifizierten Personen durchgeführt werden, die eine Ausbildung im pädagogischen, sonderpädagogischen oder therapeutischen Bereich haben und deren Tier für diesen Einsatz trainiert wurde.

### 3.3. Tiergestützte Pädagogik

In der tiergestützten Pädagogik liegt das Ziel im Lernfortschritt, dessen Schwerpunkt besonders auf den emotionalen und sozialen Kompetenzen des Kindes bzw. Jugendlichen beruht. Durchführende der TG P sind pädagogischen Fachkräften, die ihr Tier speziell für diesen Einsatzbereich ausgebildet haben.

### 3.4. Tiergestützte Therapie

Unter tiergestützter Therapie versteht man den Bereich bei dem ein Tier zielgerichtet therapeutisch eingesetzt wird, um den Therapeuten in der Behandlung zu unterstützen. Dabei kann das Tier dem Patienten bei der Überwindung bzw. Kompensation von Störungen, Schwächen und Beeinträchtigungen helfen. Nach einer genauen Anamnese wird der Therapieplan und das Therapieziel unter Einbezug des Tieres erstellt. Hauptziel der TG T ist die Verbesserung der selbstständigen Lebensführung und -gestaltung.

Angeboten wird die TG T von Therapeuten, die eine Zusatzqualifikation für diese Interventionsform erlangt haben und deren Tier speziell für einen therapeutischen Einsatz ausgebildet wurde.

Da in dieser Hausarbeit näher auf den Einsatz von Hunden und Pferden in der tiergestützten Therapie eingegangen werden soll, unterscheiden wir hier nochmal genauer die verschiedenen Formen des therapeutischen Reitens sowie verschiedene therapeutische Einsatzmöglichkeiten von Hunden.

#### 3.4.1. Therapeutisches Reiten

Das therapeutische Reiten umfasst fünf unterschiedliche Bereiche, die auf der nebenstehenden Abbildung (Abbildung2) dargestellt sind.

##### 3.4.1.1. Hippotherapie

Die Hippotherapie richtet sich an neurologische, orthopädische und neuropädiatrische Patienten. Sie wird dem Bereich der Physio-/

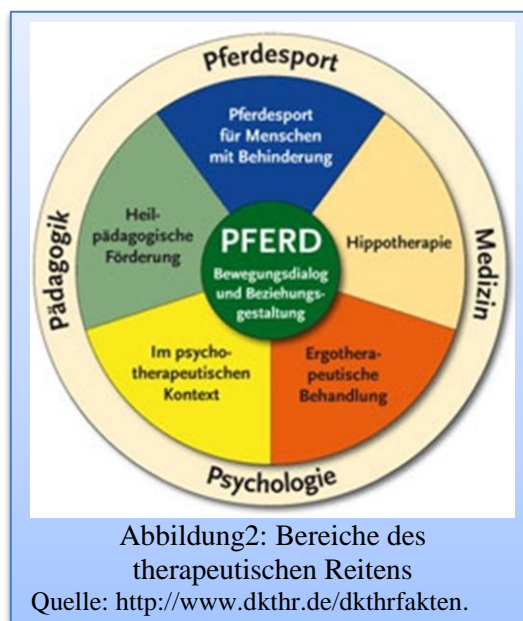


Abbildung2: Bereiche des therapeutischen Reitens  
Quelle: <http://www.dkthr.de/dkthrfakten>.



Bewegungstherapie zugeordnet und ist verordnungspflichtig, somit ist es eine der wenigen Interventionsformen des therapeutischen Reitens, die in Einzelfällen von den gesetzlichen Krankenkassen unterstützt wird. Das Pferd ist dabei das therapeutische Medium, welches durch seine Bewegung in der Gangart<sup>1</sup> „Schritt“ vom Patienten Haltungs- und Gleichgewichtsreaktionen fördert. Physiotherapeuten können Hippotherapie nach einer Zusatzqualifikation anbieten.

#### **3.4.1.2. Heilpädagogische Förderung/Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren**

Heilpädagogische Förderung mit Hilfe von Pferden bzw. heilpädagogisches Reiten und Voltigieren findet in erzieherischen, pädagogischen und psychologischen Bereichen Anwendung. Hier steht nicht der sportliche Aspekt des Reitens und Voltigierens an erster Stelle, sondern die individuelle sowie ganzheitliche Förderung der Patienten. Durch den Bewegungsdialog und den Umgang mit dem Pferd können körperlich, seelisch und geistig begründete Behinderungen bzw. Verhaltensauffälligkeiten positiv beeinflusst werden. Die Ziele liegen hierbei in der Beeinflussung der Persönlichkeitsentwicklung, Motorik, Wahrnehmung, Befindlichkeit, sowie des Lernens und Verhaltens. Dieses Angebot richtet sich sowohl an Kinder und Jugendliche, wie auch an Erwachsene, die die zuvor beschriebenen Beeinträchtigungen aufweisen. In Einzelfällen werden die Kosten dieser Interventionsform als Erziehungshilfe von den Jugendämtern übernommen.

#### **3.4.1.3. Ergotherapeutisches Reiten**

Das ergotherapeutische Reiten kann sowohl in der sensomotorisch-perzeptiven<sup>2</sup>, wie auch motorisch-funktionellen<sup>3</sup> und psychisch-funktionellen<sup>4</sup> Behandlung eingesetzt werden. Das Pferd kann durch seine Bewegungen und sein Beziehungsangebot die Behandlung unterstützen und zum Sammeln neuer Erfahrungen anregen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt neben dem Reiten auf der gesamten Versorgung des Pferdes und dem respektvollen Umgang mit ihm. Zielgruppe sind Menschen aller Altersstufen, die in allen Bereichen der physischen und psychischen Entwicklung unterstützt werden sollen. Ergotherapeuten können ergotherapeutisches Reiten nach einer Zusatzqualifikation anbieten. Diese therapeutische Interventionsform kann zwar vom Arzt verordnet werden, da es sich hierbei jedoch um eine

---

<sup>1</sup> Unter Gangart versteht man die verschiedenen Tempi des Pferdes, also Schritt, Trab (bei manchen Pferden auch noch Tölt und Pass) und Galopp.

<sup>2</sup> Sensomotorisch-perzeptive Behandlungen richten sich an Patienten mit Störungen der Körperwahrnehmung und Koordination der Sinnesleistungen.

<sup>3</sup> Motorisch-funktionelle Behandlungen richten sich an Patienten mit Störungen der motorischen Funktionen.

<sup>4</sup> Psychisch-funktionelle Behandlungen richten sich an Patienten mit Störungen der psychosozialen und sozioemotionalen Funktionen.



noch sehr junge Therapiemöglichkeit handelt wird sie nur in sehr seltenen Fällen von den gesetzlichen Krankenkassen übernommen.

#### **3.4.1.4. Reiten im psychotherapeutischen Kontext**

Im Rahmen einer psychotherapeutischen Behandlung kann das Reiten bzw. der Umgang mit dem Pferd genutzt werden, um den Patienten eine andere Art der Selbst- und Gefühlswahrnehmung zu bieten. Dementsprechend steht der vertrauensvolle Beziehungsaufbau zum Pferd im Vordergrund, denn daraus kann sich für den Patienten ein, in seiner momentanen Situation, ungewohntes Gefühl der Zuwendung und Akzeptanz ergeben. Denn durch seine Erkrankung kann sich bei dem Patienten ein starkes Gefühl von Isolation und Unwirksamkeit verfestigen. Angeboten werden kann diese Interventionsform von therapeutischen, pflegerischen und psychologischen Fachkräften nach einer entsprechenden Zusatzqualifikation.

#### **3.4.1.5. Pferdesport für Menschen mit Behinderung**

Beim Reiten für Menschen mit Behinderung steht das aktive Reiten im Vorder- und die therapeutische Arbeit im Hintergrund. Dem Behinderten stehen hierbei alle Formen des Pferdesportes zur Verfügung, also das Dressur-, Spring- und Geländereiten, sowie der Fahrspport und das Voltigieren. Eventuell werden hier individuelle Hilfsmittel benötigt. Der Reitlehrer/Trainer sollte über eine Zusatzqualifikation verfügen, um auf die individuellen Bedürfnisse und Probleme des Behinderten eingehen zu können.

### **3.4.2. Therapeutischer Einsatz von Hunden**

Auch die therapeutischen Einsatzgebiete des Hundes sind vielfältig und werden im Folgenden in drei grobe Bereiche untergliedert.

#### **3.4.2.1. Der Einsatz des Hundes in Heilmittelberufen**

Hunde werden sowohl in der Ergotherapie, wie auch in der Physiotherapie und Logopädie als Co-Therapeuten eingesetzt. Die Hunde helfen in den ersten Therapieeinheiten bei der Kontaktaufnahme und können auch in den folgenden Einheiten zielgerichtet eingesetzt werden. In der Logopädie können sie beispielsweise als Sprachmotivator dienen, in der Physiotherapie helfen sie etwa bei der Lagerung und in der Ergotherapie werden durch Hunde z.B. alle Bereiche der Wahrnehmung geschult.

#### **3.4.2.2. Der Einsatz des Hundes in der Psychotherapie**

In der Psychotherapie, besonders in der Kinderpsychotherapie, werden Hunde zunächst als „Eisbrecher“ aber auch als Hilfe in der Diagnostik eingesetzt. Zum Einstieg in die Therapie

können sich Kind und Hund kennenlernen und eine Beziehung aufbauen, während der Therapeut zwar anwesend ist, sich aber im Hintergrund hält. Darauf folgend wird über das Tier mehr und mehr Kontakt zwischen Kind und Therapeut erarbeitet, sodass der Hund in der Therapie immer mehr in den Hintergrund rückt. Besonders bei sozial benachteiligten Kindern können dadurch gute Erfolge erzielt werden. Auch im Rahmen der nondirektiven Spieltherapie<sup>5</sup> werden Hunde häufig eingesetzt, wobei die Sitzungen auf Video aufgezeichnet werden und somit gegebenenfalls mit dem Kind zusammen ausgewertet werden können.

### **3.4.2.3. Serviceleistungen durch Hunde**

Als Servicehunde werden jene Hunde bezeichnet, die in Hinsicht auf spezielle Dienstleistungen besonders für behinderte Menschen ausgebildet werden. Man unterscheidet Blindenführhunde, Behindertenbegleithunde, Epilepsiehunde und Signalhunde. Blindenführhunde unterstützen blinde oder stark sehbeeinträchtigte Menschen besonders im Bereich der Mobilität, um ihre fehlende visuelle Wahrnehmung zu ergänzen und fungieren somit auch als Orientierungshilfe. Behindertenbegleithunde finden ihren Einsatz bei meist motorisch beeinträchtigten Menschen, um sie im Alltag durch beispielsweise das Aufheben und Bringen von Gegenständen oder Hilfe beim An- und Auskleiden zu unterstützen. Manche Hunde sind in der Lage einen epileptischen Anfall ihrer Besitzer vorab zu bemerken. Dadurch können diese Hunde speziell darauf trainiert werden bei einem Anfall Hilfe zu holen oder einen Alarmknopf zu betätigen. Auch können sie ihren Besitzer vorab durch ihr Verhalten warnen und diesen somit veranlassen sich aus einer Gefahrensituation zu begeben. Signalhunde werden für schwer hörgeschädigte oder gehörlose Menschen ausgebildet um sie beispielsweise auf Geräuschquellen wie Türklingeln oder das Weinen eines Kindes aufmerksam zu machen. Auch können sie ihren Besitzer vor Gefahren wie heranfahrende Autos warnen.

---

<sup>5</sup> Ist ein Verfahren der Kinderpsychotherapie bei dem das Kind innerhalb der Therapie die Möglichkeit bekommt im freien Spiel seine angesammelten Gefühle und Gedanken „auszuspielen“. Der Therapeut gibt keine Anweisung, äußert keine Kritik und greift nicht maßgeblich in die Spielsituation ein, sondern bietet dem Kind lediglich einen angemessenen und geschützten Rahmen.

## 4. Einsatz von Tieren in der Ergotherapie

Tiere wirken in vielfältiger Weise auf Kinder<sup>6</sup> ein, indem sie sowohl die sozialen, physiologischen und psychischen Ebenen beeinflussen können.

Auf der physiologischen bzw. physischen Ebene kann sich allein schon die Anwesenheit eines Tieres im Raum positiv auf die Herzkreislauffunktionen des Kindes auswirken, indem dadurch der Blutdruck gesenkt wird und sich der Kreislauf stabilisiert. Auch wird durch den Kontakt zu Tieren die Ausschüttung von Stresshormonen gesenkt, Spannungen abgebaut und die Schmerzempfindlichkeit herabgesetzt. Außerdem motivieren Tiere die Kinder durch ihren Bewegungsdrang sich ebenfalls aktiv zu bewegen und das meist auch an der frischen Luft.

Auf psychischer Ebene wirken Tiere durch ihre bedingungslose Akzeptanz und Zuneigung stabilisierend auf unser Wohlbefinden. Außerdem tragen ihre konstante Wertschätzung und ihr vorurteilsfreies Beziehungsangebot zur positiven Ausformung des Selbstbildes und Selbstwertgefühls bei. Durch das Pflegen, Versorgen, Führen und Erziehen von Tieren lernt das Kind ein gewisses Maß an Kontrolle über seine Umwelt zu haben, also eine Form der Selbstwirksamkeit. Dabei wird ebenfalls seine Fähigkeit zum Wahrnehmen von eigenen Bedürfnissen und den Bedürfnissen anderer Lebewesen geschult. Die mit dem Tier verbundene Möglichkeit zur gegenseitigen emotionalen Zuwendung schafft Vertrauen und vermittelt ein Gefühl von Sicherheit. Ein weiterer positiver Effekt durch den Kontakt mit Tieren ist die Förderung einer regelmäßigen Tagesstruktur, die sich automatisch durch die Bedürfnisse des Hundes ergibt.

Auch auf sozialer Ebene können die Tiere das Kind in seinem Handeln und Denken beeinflussen. Durch Tiere kann die Kontaktaufnahme zwischen Menschen erleichtert werden, dies zeigt beispielsweise auch die Tatsache, dass Menschen, die mit einem Hund unterwegs sind häufiger angesprochen werden, als jemand der ohne Hund spazieren geht. Tiere bieten automatisch Gesprächsstoff im Rahmen einer zwanglosen Interaktion. In der Therapie können Tiere als eine Art „Eisbrecher“ bzw. „Brückenfunktion“ eingesetzt werden, um den Kontaktaufbau zwischen Therapeut und Kind zu erleichtern. So kann das Kind zunächst eine Beziehung zu dem Tier aufbauen und mit diesem in einen Dialog treten, um die folgenden therapeutische Maßnahmen auf dieser Basis aufzubauen.

In Hinsicht auf die Kommunikation zwischen Mensch und Tier unterscheiden wir zunächst die verbale und die nonverbale Kommunikation. Mit der verbalen Kommunikation beschreibt man meist die sprachliche Vermittlung von Informationen auf der Sach- bzw. Inhaltsebene

---

<sup>6</sup> Wir erklären die verschiedenen Einflüsse von Tieren anhand der Wirkung auf Kinder, natürlich lassen sich diese aber auch bei Erwachsenen Menschen finden, da wir uns in dieser Hausarbeit allerdings auf pädiatrische Arbeitsfeld beziehen, sprechen wir hier durchgehend von Kindern.

und es ist die Art der Verständigung, die man landläufig als Kommunizieren ansieht. Dabei beruht die Fähigkeit zur verbale Kommunikation darauf, dass der Sender und der Empfänger die Botschaft auf gleiche Weise ver- bzw. entschlüsseln. Die nonverbale Kommunikation (Gestik, Mimik, Körperhaltung,...) ist dabei die Verständigungsart, die zwar wesentlich unbewusster abläuft aber den weit größeren Anteil an der Kommunikation ausmacht. Mittels dieser Kommunikationsebene teilt man Aspekte und Aussagen über Beziehungen zu anderen Menschen bzw. Lebewesen mit. Tiere kommunizieren mit Menschen fast ausschließlich nonverbal. Während sie oftmals aber auch aus der Lautsprache des Menschen Informationen entnehmen können, muss der Mensch versuchen die nonverbalen Ausdrucksweisen des Tieres zu verstehen, was in den meisten Fällen viel besser gelingt, als die reine verbale Kommunikation zwischen Menschen. Dies kommt daher, dass nonverbale Kommunikation unbewusster abläuft und auf direktem Wege ohne Verschlüsselung durch Worte oder Symbole übermittelt wird. Außerdem steht sie in einem direkten Zusammenhang zu unseren Gefühlen und es ist kaum möglich diese zu manipulieren. Besonders für Kinder ist die nonverbale Kommunikation sehr wichtig, da es die erste Möglichkeit zur Kontaktaufnahme mit ihrer sozialen Umwelt ist und auch dann wenn sie schon etwas Sprache verstehen reagieren sie bei möglichen Diskrepanzen zwischen der verbalen und nonverbalen Ausdrucksweise instinktiv nur auf die nonverbale. Demnach eignen sich Tiere besonders in der Therapie mit Kindern sehr gut, da sie ausschließlich über den nonverbalen Kanal kommunizieren und das Kind damit nicht verwirren können. Verhält sich ein Kind also nicht so, wie das Tier es möchte, wird dieses dem Kind das direkt und unmissverständlich mitteilen.

Des Weiteren stellen Tiere für Menschen immer ein Bindungsobjekt dar, anhand dessen eventuell neue, positive Bindungserfahrungen gemacht und dann möglicherweise auch auf die soziale Situation im Umgang mit anderen Menschen übertragen werden können.

Grade für Kinder gehören Tiere in einer gewissen Weise zum Leben dazu. Sie identifizieren sich mit ihnen und sehen sie sie als Spielgefährten, Beschützer, Freunde oder Spaßmacher an. Außerdem bieten sie dem Kind etwas, zudem die Erwachsenen nicht immer in der Lage sind: sie haben immer Zeit, hören geduldig zu, schimpfen nicht, habe keine schlechte Laune und spielen einem nichts vor. Besonders in Momenten in denen das Kind Trost und Zuwendung braucht kann ein Tier ihm eine wichtige emotionale Hilfe sein. Tiere wollen das Kind nicht erziehen und trotzdem lernt es im Umgang mit dem Tier wichtige soziale Kompetenzen, wie Rücksichtnahme und Verantwortung für Andere.

Der positive Effekt, der sich aus dem Zusammenspiel von Mensch und Tier ergibt, entsteht also gerade aus dem Grund, weil es kein Mensch ist, sondern seine eigenen Fähigkeiten, Eigenschaften, Besonderheiten und Beziehungsformen hat. Diese sollten allerdings nicht in Konkurrenz zu zwischenmenschlichen Beziehungen gesehen werden, sondern als eigenständige bzw. ergänzende Möglichkeit zu Interaktion zwischen Therapeut und Kind.

Auch auf den Therapeuten kann ein Tier im Rahmen der Therapie positive Auswirkungen haben. Beispielsweise lassen sich die zuvor beschriebenen physischen/physiologischen Wirkungen (z.B. Stress- und Spannungsabbau) auch beim Therapeuten beobachten. Außerdem interagiert auch der Therapeut mit dem Tier, wodurch das Kind einen Eindruck darüber erhält, wie wir mit anderen Individuen umgehen und mit ihnen kommunizieren. Dadurch wird dem Kind das Verhalten des Therapeuten transparenter, was für die Vertrauensbildung und damit die therapeutische Beziehung von großer Bedeutung ist.

## **5. Therapeutische Eigenschaften des Pferdes im Bezug zum CMOP**

Pferde haben auf Kinder meist eine sehr respektinflößende aber auch positive Wirkung, wie z.B. Faszination, Bewunderung und Naturverbundenheit. Gerade für therapiemüde Kinder bietet das Pferd eine sehr gute Alternative oder Ergänzung zu den zahlreichen anderen Therapieformen. Das Pferd hat die wichtige Eigenschaft, Kinder sehr gut motivieren zu können. Sie haben meist sehr viel Spaß an der gemeinsamen Arbeit und nehmen die Therapie nicht als solche wahr. Ziele können somit sehr viel leichter erreicht werden, da die Kinder vor allem durch Spaß und Bewegung lernen.

Die verschiedenen therapeutischen Wirkungsweisen des Pferdes und die Bereiche, die sich durch den Einsatz des Pferdes in der Ergotherapie fördern lassen, können anhand der einzelnen Komponenten des CMOP anschaulich erklärt und verdeutlicht werden. Eine eindeutige Zuordnung der förderbaren Fähigkeiten zu den einzelnen Komponenten lässt sich zwar nicht immer vornehmen, sie werden aber zur Veranschaulichung den Komponenten zugeordnet auf die sie am besten zutreffen.

### **5.1. Einfluss des Pferdes auf die Komponente „Person“ des Strukturmodells**

Hinsichtlich der Komponente „Person“ des CMOP hat das Pferd auf alle Bereiche eine sehr große Wirkung.

Der affektiven Komponente wird beim ergotherapeutischen Reiten ein hoher Stellenwert zugeschrieben. Zum einen ist die Interaktion zwischen dem Kind und dem Pferd von großer

Wichtigkeit, zum anderen kann aber auch die zwischenmenschliche Kommunikation gefördert werden, beispielsweise durch Gespräche mit dem Therapeuten oder mit den anderen Menschen auf die man im Reitstall trifft (z.B. Gruppenteilnehmer, Pferdepfleger). Die Pferdeherde bietet eine gute Möglichkeit zur Beobachtung und zum Verstehen sozialer Strukturen. So gibt es in einer Herde eine feste Herdenstruktur mit einem Leitpferd, welches die Herde anführt und welches von allen anderen Pferden akzeptiert und respektiert werden muss. Bei der Beobachtung des Herdenverhaltens kann man Kindern sehr gut die sozialen Strukturen der Pferde näher bringen und einen Bogen zu den sozialen Strukturen der Menschen schlagen, indem diese mit denen der Pferde verglichen werden.

Auch die Emotionalität kann stark beeinflusst werden. Die Kinder binden sich an das Pferd, versorgen es, vertrauen ihm und entwickeln zu ihm oft eine wahre Freundschaft. Ein Pferd wirkt auf das Kind wie ein Spiegel, da es dessen Gefühlszustände erfasst und darauf reagiert. Bei einem, auch in irgendeiner Weise unterschwellig, aggressiven Kind wird sich das Pferd zurückziehen oder durch das Anlegen der Ohren<sup>7</sup> symbolisieren, dass es die Aggressivität des Kindes spürt. Vielen Kindern fällt es leichter die nonverbale Sprache der Pferde zu verstehen, als die oftmals inkongruente<sup>8</sup> Sprache der Menschen. Die Körpersprache des Pferdes ist immer kongruent, also übereinstimmend mit der Botschaft, die es überbringen will. Kinder können im Umgang mit Pferden lernen, ihre Körpersprache gezielt und deutlich einzusetzen, da das Pferd nur auf klare Signale entsprechend reagiert.

Außerdem bewerten Pferde ein Kind nicht, wie es oftmals Mitmenschen tun. Sie gehen unvoreingenommen auf das Kind zu und lassen sich nicht von seinem Aussehen oder Vorurteilen beeinflussen. Sie bringen ihm eine hohe Akzeptanz gegenüber und fordern diese auch vom Kind. Oftmals bietet das Pferd dem Kind die Zuwendung und Akzeptanz, die er von seinen Mitmenschen möglicherweise nicht bekommt.

Das Selbstwertgefühl wird meist sehr stark gefördert, da die Kinder in jeder Therapieeinheit über sich hinaus wachsen und sich immer wieder neue Dinge zutrauen, für die sie andere Kinder eventuell bewundern (z. B. der erste Trab oder Galopp auf dem Pferd). Das Pferd bietet dem Menschen demnach viele Möglichkeiten für Erfolgserlebnisse.

Durch das Getragenwerden auf dem Pferderücken kann ein eventuell nicht vorhandenes oder nur mangelhaft vorhandenes Urvertrauen<sup>9</sup> aufgebaut werden, da sich das Kind auf das Pferd verlässt und versuchen muss sich auf dessen Bewegungsrhythmus einzulassen.

---

<sup>7</sup> Als Zeichen von Wut.

<sup>8</sup> Nonverbale und verbale Kommunikation stimmen nicht überein.

<sup>9</sup> Urvertrauen entwickelt sich laut Erikson (Tiefenpsychologe) schon im Säuglingsalter, durch eine konstante, verlässliche und liebevolle Zuwendung der Bezugspersonen und bildet die Grundlage für Selbstvertrauen, Vertrauen in andere und die Möglichkeit Beziehungen einzugehen.

Für die kognitive Komponente ergeben sich im Rahmen des ergotherapeutischen Reitens ebenfalls viele Möglichkeiten zur Förderung. So kann der Ergotherapeut durch verschiedene Spiele mit und ohne das Pferd gezielte kognitive Leistungen fördern. Es bietet sich beispielsweise an bei der Futterzubereitung leichte Rechenaufgaben, die sich auf die Futtermenge beziehen, zu stellen.

Ebenso kann man im Umgang mit dem Pferd die Merkfähigkeit fördern, indem man z.B. beim Auskratzen der Hufe die vorher festgelegte Reihenfolge von dem Kind angeben lässt. Beim Durchreiten eines Parcours kann ebenso die Merkfähigkeit gefördert werden, indem das Kind sich die vorgegebene Strecke merken muss. Hierbei wird das Kind auch dazu veranlasst Problemlösungsstrategien bei einem zuvor nicht bedachten Hindernis einzusetzen.

Auch die physische Komponente wird durch das Pferd und dessen Umgebung maßgeblich gefördert. Es ist nicht nur das Reiten alleine, welches einen positiven Einfluss auf diese Komponente haben kann, auch das Führen, das Putzen, das Misten und sehr viele andere Tätigkeiten, die mit dem Pferd im Zusammenhang stehen, haben einen hohen Stellenwert.

Der Lebensraum der Pferde lädt ein Kind zur Bewegung ein. So kann es z.B. auf Strohbällen klettern, über Stangen springen, unter Zäunen hindurch krabbeln und viele andere Aktivitäten ausprobieren. Dadurch lassen sich, neben dem Reiten in der Ergotherapie, viele weitere Übungen durchführen, die zu Förderung der Defizite des Kindes beitragen.

Das Sitzen auf dem Pferd kann einen großen therapeutischen Nutzen haben. Allein durch den Bewegungsablauf kann sich das Getragenwerden im Schritt sehr beruhigend auf das Kind auswirken, da es eine sich immer wiederholende, langsame Bewegung ist. Die Wirbelsäule wird durch den lateralen<sup>10</sup> Bewegungsfluss aufgerichtet und der Patient wird ständig zur Aufrechterhaltung seines Gleichgewichts veranlasst. Außerdem gleichen die Bewegungsimpulse des Schritts denen des Gehens, weswegen das Reiten im Schritt vor allem für Kinder, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, sehr wertvoll sein kann. Der Trab ist ein klarer Zwei-Takt und dadurch sehr rhythmisch. Somit setzt er den Muskeltonus herauf und fördert vor allem die Aufmerksamkeit. Der Galopp ist eine sehr schwungvolle Drei-Takt-Bewegung, welche die ursprüngliche Erfahrung zu schaukeln und geschaukelt zu werden aktualisiert. Um sich in die Bewegung des Pferdes einfühlen zu können, muss sich das Kind dieser anpassen und sich innerlich lösen. Je gelöster das Kind ist, desto eher entsteht zwischen ihm und dem Pferd ein für das Kind spürbarer, harmonischer nonverbaler Bewegungsdialog, bei dem das Kind entspannen kann.

---

<sup>10</sup> Seitliche Bewegung.



Über die Anregung des Bewegungs- und Gleichgewichtssinn beim Wechseln der Gangarten werden Schwer- und Fliehkraft verstärkt wahrgenommen, was ebenfalls zur Tonusregulation genutzt werden kann. Ebenso wird die Beweglichkeit in der Lendenwirbelsäule und dem Hüftgelenk verbessert. Außerdem wird die Koordination beider Körperhälften gefördert, da der Schritt eine eher laterale Bewegung ist und dadurch abwechselnd beide Körperhälften stimuliert werden.

Das Kind kann nicht nur auf dem Pferd sitzen, sondern sich auch darauf legen oder im Vierfüßlerstand auf den Pferderücken hocken. Im Vierfüßlerstand gleichen die Bewegungsabläufe im Schritt denen des Krabbelns. Außerdem wird das Kind dazu veranlasst den Kopf zu heben, damit es nach vorne blicken kann, dadurch können eventuell noch vorhandene Restreaktionen der frühkindlichen Reflexe integriert werden.

Auch die verschiedenen Bereiche der Wahrnehmung lassen sich durch verschiedene Spiele mit und auf dem Pferd fördern. Für die taktile Wahrnehmung<sup>11</sup> gibt es am Pferd und in seinem Lebensumfeld sehr viele Stimuli, wie z.B. das Fell, das Langhaar, warme und kältere Stellen des Pferdekörpers und die verschiedenen Futterarten (z.B. Körner, Heu, Stroh). Dies sind nur wenige der vorhandenen Stimuli und ein Kind wird im Umgang mit dem Pferd nahezu ständig dazu animiert diese zu nutzen. Auch für die propriozeptive<sup>12</sup> Wahrnehmung bieten sich viele Reize, wie zum Beispiel während der Stallarbeit (Mistschaufel heben, Schubkarre schieben) oder während des Putzen des Pferdes, wobei die Kraftdosierung ebenfalls sehr wichtig ist, da das Pferd beim zu festem Bürsten entsprechend reagiert. Auch durch das Abspringen vom Pferderücken bekommt das Kind einen großen propriozeptiven Reiz. Dem vestibulären System<sup>13</sup> werden ebenfalls viele Stimuli geboten. Durch die ständigen, leicht schwankenden Bewegungen, sowie Richtungswechsel des Pferdes werden beim Kind Stellreaktionen ausgelöst und damit gefördert. Durch verschiedene Tempi kann die vestibuläre Wirkung noch verstärkt werden. Auch der Positionswechsel beim Auf- und Absitzen vom Pferd, sind Stimuli für die vestibuläre Wahrnehmung. Die akustische Wahrnehmung kann ebenfalls mit Hilfe des ergotherapeutischen Reitens geschult werden. Beispielsweise können die Kinder lernen die verschiedenen Gangarten des Pferdes durch das Geräusch, welches die Hufe auf dem Boden machen, zu unterscheiden. Außerdem können die unterschiedlichen Geräusche des Pferdes, wie Schnauben, Wiehern oder mit den Hufen scharren, akustische Reize zur Förderung der akustischen Wahrnehmung bieten. Eine

---

<sup>11</sup> Den Tastsinn betreffend.

<sup>12</sup> Tiefensensibilität: Empfinden Einwirkungen, wie Druck, Zug und Vibration auf Muskulatur, Sehnen und Bänder.

<sup>13</sup> Gleichgewichtssinn.

Förderung der visuellen Wahrnehmung erfolgt z. B. bei dem Entlangreiten eines Parcours, denn hier müssen sich die Augen des Kindes immer wieder auf Hindernis oder Pferd fokussieren. Außerdem wird das Abschätzen von Abständen geübt, wenn das Kind beispielsweise durch ein Stangenlabyrinth reitet. Die olfaktorische<sup>14</sup> Wahrnehmung wird durch die verschiedenen Gerüche des Pferdes und seines Umfeldes angeregt.

## **5.2. Einfluss des Pferdes auf die Komponente „Betätigung“ des Strukturmodells**

Das ergotherapeutische Reiten kann zum einen dem Bereich der Freizeit zugeordnet werden, da Kinder dieses oft als Hobby sehen, bei dem sie entspannen können, welches ihnen viel Spaß bereitet und wo sie sich austoben können. Des Weiteren ist es auch möglich, dass die Kinder das Reiten oder auch Voltigieren für sich als Hobby entdecken und dieses in ihrer Freizeit ausüben.

Auch im Bereich der Selbstversorgung können verschiedene Therapieziele liegen. So kann ein Kind zum Beispiel mit Hilfe des Therapeuten eine Möhre für das Pferd und sich selbst klein schneiden oder sich selbst die Regenjacke für einen Ausritt anziehen. Viele kleine, für das Kind eigentlich eher uninteressante Aktivitäten, können so in die Therapie mit einbezogen werden, ohne sie für das Kind bewusst zu beüben. Bei dem Schneiden von Möhren übt man aus Sicht des Kindes nicht das Schneiden von Gemüse, sondern eher das Zubereiten der Nahrung für das Pferd.

Auch der Bereich der Produktivität kann gefördert werden. Zum Beispiel lernen Kinder bei der Stallarbeit Aufgaben gewissenhaft zu erledigen, Verantwortung zu übernehmen und sich an eine vorgegebene Tagesstruktur zu halten.

## **5.3. Einfluss des Pferdes auf die Komponente „Umwelt“ des Strukturmodells**

Durch den Umgang mit dem Pferd wirken auf die verschiedenen Bereiche der kindlichen Umwelt neue Einflüsse ein. Es erlebt eventuell neue Aspekte der physischen Umwelt, indem es den Lebensraum des Pferdes kennenlernt und lernen muss wie es sich in diesem zu verhalten hat. Im Umgang mit dem Pferd muss das Kind neue Werte und Normen erlernen, was den Bereichen der kulturellen aber auch institutionellen Umwelt zuzuordnen ist. Der mit dem Pferd verbundene Bereich der sozialen Umwelt bietet dem Kind ebenfalls neue

---

<sup>14</sup> Den Geruchssinn betreffende Wahrnehmung.

Möglichkeiten, um Erfahrungen zu sammeln, wie z.B. die Mitgliedschaft in einem Reitverein oder Freundschaften mit anderen Kindern im Reitstall bzw. in einer Gruppentherapie.

## **6. Therapeutische Eigenschaften des Hundes im Bezug zum CMOP**

Hunde haben auf Kinder eine ganz spezielle Wirkung. Sie ermöglichen einem Kind die Befriedigung seiner Bedürfnisse nach Spiel, körperlicher Nähe und Geselligkeit aber auch nach gemeinsamer Erkundung der Umwelt und nach Abwechslung. Außerdem sind sie ein vertrauenswürdiger Partner, der immer Zeit für sie hat und geduldig zuhört, sowie Schutz und Sicherheit bieten kann. Die möglichen therapeutischen Wirkungsweisen, die der Hund mit sich bringt und die Bereiche, die sich durch den Einsatz eines Hund in der Ergotherapie fördern lassen, können ebenfalls anhand der einzelnen Komponenten des CMOP anschaulich erklärt und verdeutlicht werden.

### **6.1. Einfluss des Hundes auf die Komponente „Person“ des Strukturmodells**

Mit dem Hund lassen sich in der Ergotherapie viele Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes, die der Komponente „Person“ des CMOP zugeordnet werden können, fördern.

Auf die affektiven Anteile eines Kindes wirkt der Hund beispielsweise schon beim ersten Kontakt mit dem Kind, indem dieses meist spontan seine Gefühle im Zusammenhang mit dem Hund äußert. Das Kind gibt also an, ob es einen näheren Kontakt zu dem Hund in diesem Moment wünscht oder dieser ihm noch Angst macht und es ihn lieber noch etwas auf Abstand betrachten möchte. Es lernt dabei für sich selbst Verantwortung zu übernehmen und auch in der weiteren Therapie seine Gefühle wahrzunehmen und Bedürfnisse zu äußern, wenn es angibt ob es den Hund streicheln oder mit ihm etwas spielen möchte. Außerdem lernt das Kind in der Therapie durch den Therapeuten auch die Bedürfnisse des Hundes kennen und in der Therapie berücksichtigen. Dadurch werden auch soziale Kompetenzen, wie Einfühlungsvermögen im Umgang mit anderen Lebewesen oder Personen geschult, weil das Kind durch die Beobachtung des Hundes hinsichtlich seinen Bedürfnissen, und somit im weiteren Sinne auch für die Bedürfnisse anderer, sensibilisiert werden kann.

Im Spiel und Umgang mit dem Hund wird auch das Verantwortungsbewusstsein und die Rücksichtnahme des Kindes gefördert. Es muss darauf achten Spiele auszuwählen, die für den Hund nicht gefährlich sind und ihnen beiden Spaß bereiten.

Das Kind kann dem Hund nichts vorspielen, denn dieser reagiert sensibel auf die Körpersprache des Kindes und verhält sich entsprechend. Das heißt beispielsweise, dass sich

der Hund zurückziehen wird, sobald er merkt, dass das Kind Angst vor ihm hat auch wenn dieses versucht die Angst durch eher angeberisches Verhalten zu überspielen. Das liegt daran, dass der Hund fast ausschließlich auf die nonverbalen Signale des Kindes reagiert, die wir ja wie schon beschrieben nicht maßgeblich beeinflussen können. Des Weiteren nimmt der Hund über seinen sensiblen Geruchssinn Körpersignale wahr, die uns noch weit weniger bewusst sind als die Körpersprache. So kann der Hund z.B. eine Veränderung des Schweißes durch einen vermehrten Adrenalinausstoß wahrnehmen. Auch auf unangemessenes oder gar aggressives Verhalten wird der Hund entsprechend reagieren, indem er sich von dem Kind unmittelbar und auf eindeutige Weise abwendet. Demgegenüber wird ein Hund gerne bei einem Kind bleiben und seine Nähe suchen, wenn es sich ihm gegenüber angemessen verhält und dem Kind somit sein Vertrauen signalisieren.

Der Hund erfüllt also durch sein Verhalten wichtige Komponenten des kindlichen Lernens, nämlich Eindeutigkeit in seiner Botschaft und Unmittelbarkeit in der Reaktion. Sobald sich ein Kind, das sich zuvor fehlerhaft dem Hund gegenüber verhalten hat angemessen verhält wird der Hund auch wieder bereit sein sich auf das Kind einzulassen. Das zeigt die Wertfreiheit und nicht nachtragende Art eines Hundes und vermittelt dem Kind das Gefühl auch nach einer Niederlage nochmal einmal die Möglichkeit einer neuen Chance zu erhalten und nicht abgestempelt zu werden. Wenn das Kind dem Hund klare und eindeutige Signale und Kommandos gibt und ihn so zum Ausführen einer Gehorsamsübung oder eines Spiels bewegen kann, lernt das Kind eine Form der Selbstwirksamkeit.

Die kognitive Komponente kann ebenfalls durch den Hund in der Ergotherapie geübt werden. Das Vorstellungsvermögen und die Urteilsfähigkeit wird beispielsweise bei der Auswahl eines gemeinsamen Spiels benötigt. Das Kind muss überlegen was dem Hund und ihm Spaß machen könnte. Auch muss es sich eine Möglichkeit erarbeiten, wie es den Hund dazu bewegen kann eine Aufgabe zu erfüllen oder gar neu zu erlernen. Es muss sich außerdem in die Lage des Hundes versetzen, um zu überlegen ob die Aufgabe für den Hund überhaupt machbar ist.

Durch das Fixieren und Verfolgen des Hundes mit den Augen kann die Aufmerksamkeit und Konzentration gefördert werden. Eine Verbesserung dieser Bereiche wird aber oftmals auch schon allein durch die Anwesenheit eines Hundes in der Therapie erzielt, da hier die spannungsreduzierende Wirkung von Tieren zum Tragen kommt, sodass Stresszustände abgebaut werden können und damit eine gezieltere Konzentration möglich ist. Ein Hund kann dem Kind helfen sich auf das Hier und Jetzt zu konzentrieren, da man in der Interaktion mit

ihm aktuelle Gefühle und Gedanken wahrnimmt und verarbeitet. Diese werden dem Kind mit Hilfe des Therapeuten verdeutlicht und präsent gemacht, sowie vollständig akzeptiert und nicht bewertet.

Die Anwesenheit eines Hundes motiviert häufig sehr stark zum Sprechen. Entweder spricht das Kind mit dem Hund oder fragt Dinge, die es zum Umgang mit dem Hund wissen möchte.

Die im CMOP als physische Komponente beschriebenen Fähigkeiten und Fertigkeiten können mit dem Hund in der Ergotherapie ebenfalls gefördert werden. So gibt der Hund dem Kind einen großen Bewegungsanreiz. Für ein Kind stellt das gemeinsame Bewältigen eines Parcours eventuell einen größeren Anreiz dar, als diesen alleine zu durchlaufen. Außerdem kann der Hund das Kind durch seine Art der Fortbewegung zum Krabbeln motivieren, was wiederum eine Integration der frühkindlichen Reflexe begünstigt.

Des Weiteren kann das Körperschema durch genaue Beobachtung des Hundes und dessen Körpersprache und Signale, sowie die folgende Übertragung auf den eigenen Körper verbessert werden. Auch kann der Hund immer wieder im Bezug zum eigenen Körper gesehen werden, indem er sich vom Kind entfernt oder auf es zukommt, hinter ihm her läuft, sich vor ihm hinlegt, und viele andere ständig wechselnde Positionen innerhalb des Raumes einnimmt.

Die Kraftdosierung und Koordination kann bei Ball- und Wurfspielen verbessert werden, indem das Kind beachten muss, wie stark es den Ball werfen sollte und wohin der Ball geworfen wird. Auch auf seine Bewegungen muss das Kind im Umgang mit dem Hund achten, damit es diesen durch hektische Bewegungen nicht verunsichert oder provoziert.

Mit einem Hund können alle Bereiche der Wahrnehmung angesprochen werden. Beim Streicheln des Hundes an verschiedenen Körperregionen werden durch die unterschiedlichen Fellstrukturen differenzierte taktile Reize gesetzt, auch die unterschiedlichen Spielzeuge für den Hund bieten eine Vielzahl an taktilen Reizen. Der Hund erzeugt selbst bei Kindern mit taktilen Störungen eine große Streichelmotivation. Wenn sich das Kind auf das Streicheln und den damit verbundenen Körperkontakt einlassen kann, schafft dies Vertrauen, welches im Verlauf auch die Bereitschaft zu Körperkontakt und Berührungen durch andere Menschen ermöglichen kann. Ebenso bietet der Hund verschiedene akustische Reize durch Bellen, Jaulen, Fiepen oder Schmatzen. Der Geruch des Hundes wirkt auf die olfaktorische Wahrnehmung und löst gleichzeitig angenehme oder unangenehme Emotionen und Erinnerungen aus. Die visuelle Wahrnehmung kann beispielsweise bei der Beobachtung des Hundes gefördert werden, indem das Kind den Hund mit den Augen fokussieren muss und

dabei auch schnelle Blickwechsel erfolgen müssen. Durch das Ziehen des Hundes, der beispielsweise auf einem großen Tuch liegt, können propriozeptive Reize gesetzt und Tonus aufgebaut werden.

Im Kontakt besonders mit körperlich behinderten Kindern oder Wachkomapatienten kann der Hund als Lagerungshilfe eingesetzt werden. Er stellt im Gegensatz zu Kissen oder Rollen ein wesentlich interessanteres „Lagerungsmittel“ dar, sodass Positionen länger gehalten werden können. Außerdem kann das ruhige Ein- und Ausatmen des Hundes beim direkten Körperkontakt die Muskulatur und auch psychische Anspannung lockern.

## **6.2. Einfluss des Hundes auf die Komponente „Betätigung“ des Strukturmodells**

Aus dem Umgang mit Hunden in der Ergotherapie können Kinder möglicherweise neue Interessen in Bezug zum Hund entwickeln. Beispielsweise können sie Bücher über den Hund lesen oder für einen Hund im Tierheim eine Patenschaft übernehmen und diesen regelmäßig zu Spaziergängen ausführen, ihn versorgen und pflegen. Dies ließe sich dann auch dem Bereich der Produktivität zuordnen, da das Kind damit eine Aufgabe für die Gemeinschaft übernimmt. Auch im Bereich der Selbstversorgung lassen sich im Zusammenhang mit dem Hund Tätigkeiten finden, die für das Kind von Bedeutung sein könnten. Es kann beispielsweise Kekse für den Hund backen oder lernt Hygieneregeln zu beachten, wie Händewaschen nach dem spielen mit dem Hund.

## **6.3. Einfluss des Hundes auf die Komponente „Umwelt“ des Strukturmodells**

Der Umgang mit dem Hund eröffnet dem Kind neue Bereiche bzw. Aspekte in seiner Umwelt. Hinsichtlich der kulturellen und institutionellen Umwelt muss es neue Regeln, Werte und Normen erlernen und beachten, die im Kontakt mit dem Hund von Bedeutung sind. Der Lebensraum des Hundes bietet dem Kind neue Erfahrungen im Bereich der physischen Umwelt und bietet ihm einen neuen Handlungsspielraum. Wenn das Kind positive Erfahrungen mit Hunden gesammelt hat und sich dafür interessiert, fällt es ihm eventuell leichter auf andere Menschen mit Hunden zuzugehen und ein Gespräch zu beginnen, was in den Bereich der sozialen Umwelt fällt.

## **7. Zu beachtende Aspekte beim Einsatz von Hunden & Pferden im Therapiealltag**

Neben der Vielzahl von positiven Aspekten beim Einsatz von Hunden und Pferden in der Ergotherapie müssen auch einige kritische Punkte bedacht werden. So muss ein Therapeut beachten, dass sich aus der Haltung eines Tieres, welches als Co-Therapeut eingesetzt werden soll, diverse Kosten für Tierarzt, Futter, Pflege und Unterbringung ergeben. Diese fallen beim Pferd erheblich höher aus, da dieses in einem separaten Stall untergebracht werden muss und nicht wie der Hund mit in der Wohnung leben kann. Dies ist besonders dann der Fall, wenn das Pferd nicht im eigenen Stall untergebracht werden kann, sondern eine Pferdebox in einem Reitstall angemietet werden muss.

Auch der zeitliche Aufwand ist beim Pferd größer, da eventuell Stallarbeiten anfallen, es vor jeder Therapie bzw. vor jedem Reiten geputzt werden muss und auch regelmäßiges Ausgleichstraining stattfinden sollte, um eine artgerechte Haltung zu garantieren. Aber auch der zeitliche Aufwand bei der Haltung eines Hundes ist nicht zu unterschätzen, da dieser regelmäßigen Auslauf benötigt (mindestens dreimal pro Tag). Ein Pferd kann dagegen auch über einige Tage auf der Weide stehen, ohne mehrmals täglich versorgt werden zu müssen.

Mit einem Hund als Co-Therapeuten ist man nicht so sehr an einen Ort gebunden, wie mit einem Pferd. Ein Hund lässt sich leichter transportieren und gewöhnt sich recht schnell an neue Umgebungen, während das Pferd dafür einige Zeit benötigt und die Therapie mit dem Pferd auf einem geeigneten Reitplatz bzw. in einer Reithalle stattfinden sollte. Ein Hund kann auch gut zu Hausbesuchen oder Ausflügen mitgenommen werden. Beim Einsatz von Hunden in Praxisräumen ist zu beachten, dass alle Patienten darüber informiert sind, damit eventuelle Tierhaarallergien berücksichtigt werden können. Es sollte demnach ein Raum ausgewählt werden, indem sich der Hund überwiegend aufhält, damit die Patienten mit einer Tierhaarallergie dort nicht therapiert werden. Auch beim ergotherapeutischen Reiten ist eine Tierhaarallergie zuvor abzuklären, wobei es hier jedoch im Voraus deutlich ist, dass man dabei auf Tiere trifft und mit diesen nah zusammen arbeitet.

Auch ist bei der Therapie mit Hunden der Aspekt der Hygiene deutlicher hervor zu heben, da die Kinder ständig Dinge anfassen, die der Hund im Maul hatte oder sie ihm Leckerlies geben, wobei sie mit dessen Speichel in Kontakt kommen. Auch das Risiko bei der Übertragung von Krankheitserregern, wie beispielsweise Bandwürmer, ist bei Hunden deutlich höher. Aus diesem Grund sollte ein Hund alle drei Monate entwurmt werden und mindestens zweimal jährlich vom Tierarzt untersucht werden. Natürlich muss auch ein Pferd regelmäßig



tierärztlich untersucht und entwurmt werden, jedoch stellen Erkrankungen vom Pferd kein sehr großes Gesundheitsrisiko für den Menschen dar.

Im Umgang mit dem Pferd kann es dagegen weit häufiger zu größeren Unfällen, wie Stürzen, kommen, was in einer speziellen Unfallversicherung berücksichtigt werden muss. Aber auch der Hund braucht zum Einsatz in der Therapie eine Versicherung, die dessen beruflichen Einsatz abdeckt.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in der tiergestützten Ergotherapie ist der Tierschutz. Es muss beachtet werden, dass sowohl Hunde, wie auch Pferde ihre Auszeiten und ihren Auslauf brauchen und nicht den ganzen Tag in der Therapie eingesetzt werden können.

## **8. Fazit**

Nach dieser gezielten und differenzierten Auseinandersetzung mit dem Thema „Therapeutische Einsatzmöglichkeiten von Hunden und Pferden in der Ergotherapie im Arbeitsfeld der Pädiatrie“ fassen wir unsere Ergebnisse abschließend zusammen.

Es zeigt sich, dass sich sowohl Hunde, als auch Pferde auf vielseitige Art in den ergotherapeutischen Alltag einbeziehen lassen und beim Erreichen individueller Therapieziele von großem Nutzen sein können. Ziel der tiergestützten Intervention sollte aber keinesfalls sein eine fehlerhafte oder schlechte Beziehung zwischen Therapeut und Patient auszubessern. Der Einsatz von Hunden und Pferden in der Ergotherapie ist lediglich eine Möglichkeit Therapieziele auf eine andere Art und Weise und eventuell auch schneller zu erreichen.

Wir stellen fest, dass sich die verschiedenen Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes sowohl mit Hilfe von Pferden, wie auch mit Hunden fördern lassen. Dabei können beide Tierarten in unterschiedlicher Weise auf die gleichen Bereiche Einfluss nehmen. Es ergeben sich lediglich Unterschiede im Ausmaß und der Art und Weise der Beeinflussung. Bei der Auswertung der zu beachtenden Aspekte beim Einsatz dieser Tiere im Therapiealltag stellt man fest, dass sich für den Einsatz von Hunden und Pferden verschiedene Vor- und Nachteile ergeben, die sich jedoch die Waage halten. So ergibt sich keine eindeutige Tendenz, welches Tier sich nun besser für den Einsatz in der Ergotherapie eignet. Überlegt man eines der beiden Tiere in die Therapie mit einzubinden, muss man individuell entscheiden, wie und in welchem Rahmen man dies tun und auf welche Art der therapeutischen Eigenschaften man zurückgreifen möchte.

Bezugnehmend auf die Auswertung der therapeutischen Eigenschaften von Hunden und Pferden anhand des CMOP lässt sich feststellen, dass beide Tierarten im besonderen Maße auf die Komponente „Person“ des Strukturmodells Einfluss nehmen können. Auch auf die

Bereiche „Betätigung“ und „Umwelt“ haben sie einen gewissen Einfluss, dieser ist jedoch nicht so groß wie hinsichtlich der physischen, kognitiven und sozialen Komponenten einer Person. Beide Tierarten bieten demnach jedoch trotzdem eine Möglichkeit zur ganzheitlichen Förderung des Kindes in der Ergotherapie und stellen besonders in Hinsicht auf die Behandlung von therapiemüden Kindern eine sehr gute Alternative dar. Auf die zuletzt genannten Bereiche können die Tiere vermehrt im Bereich des Hobbys oder als eigenes Haustier Einfluss nehmen.

Grundsätzlich ist es wichtig, dass kein Therapiekonzept auf der grundsätzlichen Anwesenheit eines Tieres beruhen sollte. Die eigentliche therapeutische Arbeit muss vom Therapeuten geleistet werden und es muss eine Übertragung von den mit Hilfe des Tieres erreichten Zielen auf den Alltag stattfinden. Tiere dürfen nicht wie Sportinstrumente oder ähnliches eingesetzt werden, sondern ihre artspezifischen Bedürfnissen und Verhaltensweisen müssen beim therapeutischen Einsatz zwingend beachtet werden.

Wir stellten während der Erarbeitung dieser Hausarbeit fest, dass wenige Belege und Studien zur Wirksamkeit von tiergestützten Interventionen in der Ergotherapie vorliegen. Aus diesem Grunde sehen wir es als sinnvoll an sich auch in dieser Hinsicht des CMOP bzw. des dazugehörigen Messinstrumentes (COPM) zu bedienen. Denn daraus ergibt sich neben einer Möglichkeit zur Qualitätssicherung in der Therapie auch eine standardisierte Möglichkeit zur Überprüfung der Wirksamkeit der Behandlung, die die individuellen Bedürfnisse des Kindes berücksichtigt.

Durch unsere differenzierte Auseinandersetzung mit diesem Thema im Rahmen der vorliegenden Hausarbeit konnten wir eine Vielzahl neuer Eindrücke und Erfahrungen im Bereich der tiergestützten Interventionen sammeln. Unser Vorhaben Tiere in unseren ergotherapeutischen Alltag mit einzubeziehen wurde dadurch bestärkt.

## 9. Literaturverzeichnis

### Bücher:

- Gäng, M. (2009). Reittherapie. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. München: Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG
- Greiffenhagen, S./Buck-Werner, O. N. (2007). Tiere als Therapie. Mürtenbach. Kynos Verlag Dr. Dieter Fleig GmbH
- Hartje, W. C. (2009). Therapien mit Pferden. Stuttgart: Ulmer
- Kunby-Lüke, B. (2009). Ergotherapie im Arbeitsfeld Psychiatrie. Stuttgart: Georg Thieme Verlag KG
- Loose, A.-C. (2007). Cavallo-Pädagogik und Cavallo-Therapie - Förderung hoch zu Ross. München: Pflaum
- Prothmann, A.(2008). Tiergestützte Kinderspsychotherapie. 2. ergänzte Auflage. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH-Internationaler Verlag der Wissenschaft
- Salditt, G. (2008). Pferdesport für Menschen mit geistiger Behinderung - Ein Erwachsenenbildungskonzept. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller Aktiengesellschaft & Co. KG
- Scheepers, C./Steding-Albrecht, U./Jehn, P. (2007). Ergotherapie Vom Behandeln zum Handeln - Lehrbuch für Ausbildung und Praxis. 3. überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart: Georg Thieme Verlag KG
- Taubert, A. (2009). Reittherapie in Neurologie und Psychotherapie. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH-Internationaler Verlag der Wissenschaft
- Vernooij, M. A./Schneider, S. (2008). Handbuch der tiergestützten Interventionen. Wiebelsheim: Quelle & Meyer Verlag GmbH & Co

### Dissertation:

- Schaumberg, A. (2001). Tiergestützte Therapie mit Hunden in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades Dr. med. an der medizinischen Fakultät der Universität Leipzig

### Zeitschriften:

- Huck, D. & G. (2003): Tiergestützte Therapie. Steinfurter Therapiebegleithundmethode: Tiergestützte Therapie und Pädagogik. - In: Ergotherapie und Rehabilitation, Heft 7, S. 5-12.
- Kämpfer, J. (2001): Der Hund als „Co-Therapeut“?: In -: Praxis Ergotherapie, Heft 5, S. 316-317.
- Köhn, A. (2001): Reittherapie - neue Motivation für junge Langzeitpatienten. - In: Praxis Ergotherapie, Heft 5, S.311-315.
- Pruschmann, T. (2010): Assistenten mit dickem Fell. - In: ergopraxis, Heft 9, S. 30-33.

### Internet:

- Bauer, B. (2010). Die Mensch-Tier-Beziehung und ihre therapeutischen Wirkfaktoren. <http://web.archive.org/web/20070626072612/wwwalt.uni-wuerzburg.de/sopaed1/breitenbach/delfin/bauer/text.htm> (23.11.2010)
- Coy, M. (2010). Therapie mit Hund. [http://www.therapiemithund.de/index\\_01.html](http://www.therapiemithund.de/index_01.html) (23.11.2010)
- Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten e.V. (2010). Bereiche im therapeutischen Reiten. <http://www.dkthr.de/dkthrfakten.php?n2=therapie> (25.11.2010)
- Götsch, K. (2006). Canadian Model of Human Occupation (CMOP). <http://www.>

- ergothemen.de/index.php?id=modelle (22.02.2010)
- Petermann, P- K. (1997). Der Hund im Einsatz in der Ergotherapie. <http://www.tiergestuetzte-therapie.de/pages/texte/wissenschaft/petermann/petermann.htm> (22.03.2010)
  - Prothmann, A./Ettrich, C. (2003). Ein Projekt zur Untersuchung interspezifischer Kind-hund-Interaktionen. [http://www.tiere-als-therapie.de/Anke\\_Prothmann.pdf](http://www.tiere-als-therapie.de/Anke_Prothmann.pdf) (23.11.2010)
  - v. Rechenberg, B. (1997). Was Tiere und lehren können. <http://www.tiergestuetzte-therapie.de/pages/texte/wissenschaft/rechenberg/rechenberg.htm> (22.03.2010)
  - Ringbeck, B. (1997). Mit Pferden Menschen helfen - Therapeutisches Reiten. <http://www.tiergestuetzte-therapie.de/pages/texte/wissenschaft/ringbeck/ringbeck.htm> (22.03.2010)